

Fit für die Zukunft – die Grüne Branche wird digital

Nach elektronischem Banking, Online-Einkauf bei Amazon oder dem bargeldlosen Bezahlen via App erfasst die Digitalisierung auch die Grüne Branche. Warum und wie, das zeigt ein neuer Kongress, der parallel zur Giardina in Zürich stattfindet. Text: Cathrin Moser

Wer die Digitalisierung ausschliesslich mit der Anwendung digitaler Technologien in Verbindung bringt, greift zu kurz. Die Digitalisierung kann viel mehr: Sie ermöglicht hocheffiziente Geschäftsprozesse, datengetriebene neue Geschäftsmodelle, verbesserte Kundenerlebnisse und flexible Arbeitsmodelle – und das alles mit dem Ziel, die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

Gerade kleinere und mittlere Unternehmen konzentrieren sich aber noch immer auf die Digitalisierung der internen Prozesse oder auf Websites und E-Commerce. Darum steht der Kunde bei der Digitalisierung selten im Mittelpunkt. Und das ist eine verpasste Chance. Denn meist verfügt ein Unternehmen über zahllose Daten und Ideen im eigenen Haus, macht sich diese aber nicht zunutze. Doch Kunden erwarten heute, dass Unternehmen ihnen auf der Basis bestehender Daten konkrete Angebote machen oder mobile Lösungen anbieten.

Auch die Grüne Branche muss diese Entwicklung berücksichtigen, und zwar sowohl für ihre Geschäftsmodelle und Betriebsstrukturen als auch für neue Angebote und die Beziehung zu ihren Kunden, Mitarbeitenden und Partnern. Daran führt kein Weg vorbei, und darum sollten sich die Unternehmen der Grüne Branche gemeinsam überlegen: Wohin geht die Zukunft? Wie sind die Chancen,

wie die Risiken der Digitalisierung für das einzelne Unternehmen?

Idee der Giardina-Macher: Netzwerk G

Genau diese Fragen greift ein neuer Kongress auf: Netzwerk G. «Was es heute braucht, ist eine unkomplizierte Annäherung an die Digitalisierung», sagt Initiator und Organisator Fabian Vollrath. «Mit Netzwerk G schaffen wir die nötigen Grundlagen und begleiten die Grüne Branche seriös und professionell ins digitale Zeitalter. Als Berater, Wissensvermittler und Schnittstelle zwischen den Interessensgruppen.»

Netzwerk G steht somit für die Digitalisierung der Grünen Branche; der Kongress wird von der Advanced Productions & Support AG (APS) organisiert. Als Initianten und Mitorganisatoren der Giardina kennt das APS-Team die Themen, Trends und Akteure der Gartenbranche seit über 20 Jahren. Und mit dem Fachrat Garten- und Landschaftsbau steht APS ein starker Branchenpartner zur Seite.

Start ins digitale Zeitalter

«Wir sehen Netzwerk G als Initialzündung für die Digitalisierung der Grünen Branche», erklärt Fabian Vollrath. «Mit dem Kongress wollen wir eine Brücke schlagen in verwandte Branchen wie etwa die Bau-

oder Holzbranche, aber auch aufzeigen, wie fremde Branchen das Thema angepackt und Hürden gemeistert haben.

Der Kongress präsentiert sich als interdisziplinäres Forum mit drei verschiedenen Themenblöcken:

- Digitalisierung des Unternehmens
- Das Potenzial von Building Information Modeling (BIM) für das effiziente Planen von Räumen
- Das Management von Schnittstellen zwischen Hochbau, Holzbau und Grünbranche.

An jedem Kongresstag sprechen drei Referenten zum Hauptthema und vertiefen es im Anschluss in Workshops. Neben den Workshops gibt es Diskussionsrunden und Thementische. Die Teilnehmenden bearbeiten die Themen also interaktiv. Auch steht ihnen genügend Zeit zum informellen Austausch und Netzwerken zur Verfügung.

Themenstand an der Giardina 2019

Doch das ist nicht alles: Netzwerk G schlägt den Bogen von der Theorie zur Praxis. Parallel zum Kongress präsentiert die Gruppe «The Visionaries» an der diesjährigen Giardina auf 220 Quadratmetern die aktuellen Möglichkeiten der Digitalisierung für das Planen, Bauen und Beleben von Aussenräumen.

Die Gruppe «The Visionaries» setzt sich aus 15 Schweizer Firmen zusammen – vom Gartenbauer bis zum hochspezialisierten IT-Unternehmen. Ihr Stand will die Grüne Branche in Bewegung setzen. Ab dem Jahr 2020 präsentieren die Macher von Netzwerk G und die Gruppe «The Visionaries» die Erkenntnisse aus dem Kongress an der Giardina und schaffen damit ein Kompetenzzentrum für die Digitalisierung der Grünen Branche.

Ob es die Digitalisierung in der Grünen Branche braucht? Eines ist klar: Keine Branche ist von der digitalen Zukunft ausgenommen. Unternehmen müssen ihr Geschäftsmodell infrage stellen und wenn möglich sinnvoll mit digitalen Angeboten erweitern oder unterstützen. So auch die Grüne Branche. Am Ende stehen immer die Kundenerfahrung und der Kundennutzen im Mittelpunkt. Dies – in Kombination mit digitalen Prozessen und einer digitalen Kultur – ist der Schlüssel für den künftigen Erfolg.

netzwerk_G

«Wir raten sehr dazu, hinsichtlich der Digitalisierung mutiger zu agieren.»

Netzwerk G will die Unternehmen der Grünen Branche bei der Transformation ins digitale Zeitalter unterstützen, wie Fabian Vollrath sagt. Er hat diese Organisation initiiert, und Jardin Suisse ist Branchenpartner von Netzwerk G. Text: Cathrin Moser

Wozu braucht es eine weitere Veranstaltung zur Digitalisierung?

Fabian Vollrath: Die Grüne Branche braucht agile und kreative Unternehmen und Mitarbeitende, um in einem schnell wandelnden Umfeld zu bestehen. Die Aus- und Weiterbildung sowie Betriebsstrukturen sind entscheidend, damit die Branche auch bei der jungen Generation attraktiv bleibt und die nötigen Fachkräfte rekrutieren kann.

Bei Netzwerk G geht es um das Vermitteln von Knowhow und das Aufzeigen von Trends; um harte Fakten wie Sicherheit, Cloud Computing, Internet of Things, 5G-Standard, Schnittstellen-Management oder Software. Aber nicht nur. Zusätzlich will Netzwerk G der Grünen Branche einen Überblick verschaffen und eine Orientierungshilfe geben, damit die Teilnehmenden entscheiden können, wo sie stehen und wo allenfalls Handlungsbedarf besteht.

Wieso wird der Digitalisierung eine derart grosse Bedeutung zugemessen?

Für seine Entscheidungen orientiert sich der Kunde immer mehr zuerst einmal auf digitalen Plattformen. Wer das individuelle Kundenerlebnis über digitale Plattformen nicht positiv gestalten kann, riskiert, den Anschluss zu verlieren. Das sieht man in der Hotel- oder Transportbranche: Stichwort Airbnb und Uber.

Können Unternehmen mit konservativen Geschäftsmodellen nicht darauf verzichten?

Das veränderte Konsumentenverhalten – speziell der jüngeren Generation – verlangt nach effizienten und benutzerfreundlichen Angeboten rund um die Uhr. Zurzeit verändert sich alles in einem so raschen Tempo, dass ein Konkurrent über Nacht plötzlich einen Riesenschritt machen kann und man dann mit dem Rücken zur Wand steht. Darauf sollte man vorbereitet sein.

An wen richtet sich der Kongress Netzwerk G?

Der Kongress richtet sich an Führungskräfte, Entscheider und Interessierte aus Gartenbau und Landschaftsarchitektur. Während drei Tagen erfahren die Teilnehmenden alles über den aktuellen Stand und die Möglichkeiten der Digitalisierung



Gemäss Netzwerk-G-Initiator Fabian Vollrath sollte die Umsetzung der Digitalisierung Chefsache sein. Foto: zVg

in ihrer Branche – und knüpfen darüber hinaus wertvolle Kontakte zu Fachkollegen und branchenfremden Spezialisten aus der Welt der Digitalisierung.

Aber kleine Unternehmen müssen hier doch nicht mitmachen!

Erlauben Sie mir eine ketzerische Frage zu den Unternehmen der Grünbranche: Wie pflegen Sie heute ihren Kundenstamm? Wie interagieren Sie mit ihren Kunden? Oft gar nicht! Die Digitalisierung kann aber die gesamte Kundeninteraktion und jeden Prozess optimieren. Kleine, einfache digitale Schritte können schon deutliche Effizienzgewinne bewirken. Wir raten sehr dazu, hinsichtlich der Digitalisierung mutiger zu agieren und den eigenen Markt genau zu beobachten. Für uns ist die Digitalisierung kein isoliertes IT-Thema. Sie ist Chefsache und gehört ganz oben auf die Agenda der Unternehmensleitung, und zwar unabhängig von der Unternehmensgrösse.

Building Information Modeling – betrifft das die Grüne Branche wirklich?

Auch die öffentliche Hand setzt bei der Auftragsvergabe seit neustem auf die Di-

gitalisierung. Was das insbesondere für die Gartenbaubranche bedeutet, lässt sich im Aktionsplan «Digitale Schweiz» des Bundes nachlesen. Darin steht unter anderem, dass Langzeitstudien aus dem Ausland belegen, dass sich der Einsatz von BIM mittel- und langfristig lohnt. Der Bund geht von Effizienzsteigerungen in den Projektzielen, Terminen und Kosten im Bereich von fünf bis zehn Prozent aus. Die Schweiz ist laut Bund im internationalen Vergleich technologisch im Rückstand. Ziel ist, dass der Bund und alle bundesnahen Betriebe inklusive SBB ab 2021 für Immobilien und ab 2025 für Infrastrukturanlagen die BIM-Methode verpflichtend anwendet. Zudem will der Bund dieses Jahr fünf bis zehn Millionen Forschungsgelder für die Weiterentwicklung der BIM-Methode sprechen.

Warum sollte man bei Netzwerk G dabei sein?

Netzwerk G bietet den Unternehmern der Grünbranche die Entscheidungsgrundlage für die Digitalisierung und Entwicklung ihrer Unternehmen. Es ist eine Plattform, um sich mit Spezialisten, Branchenkollegen und fremden Branchen zu vernetzen. Digitalisierung erfordert ein Zusammenrücken und ein Am-selben-Strick-Ziehen aller. Wer von Anfang dabei ist, profitiert von der überschaubaren Grösse – und von der Möglichkeit, diese Bewegung mitzuprägen. Das ist doch einmalig.

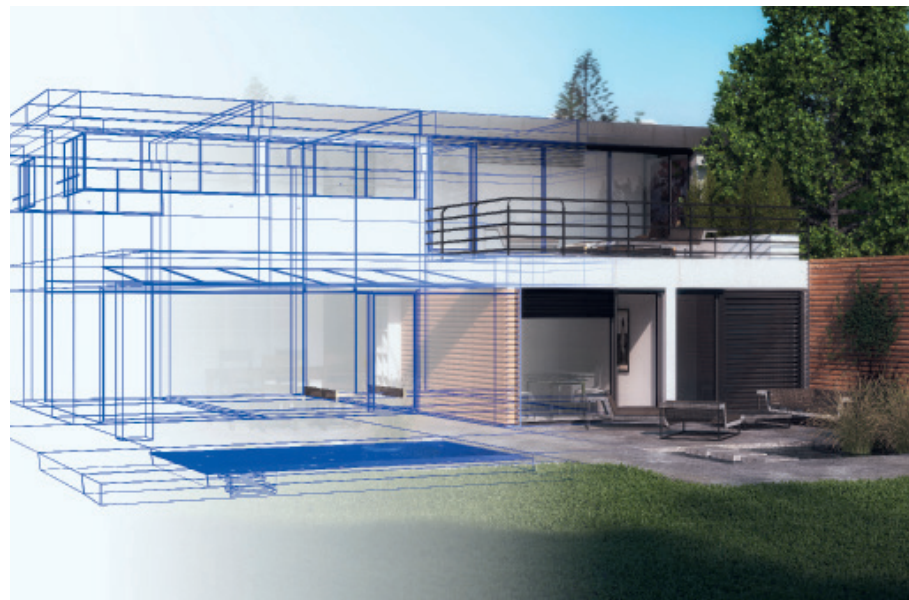
Auf einen Blick

Kongress: «Digitalisierung der Grünbranche», 13. bis 15. März 2019 im Fernsehstudio Zürich

Giardina: 13. bis 17. März 2019, Messe Zürich

Angebot: Mitglieder von JardinSuisse erhalten eine Reduktion von 200 Franken auf den Tagungspreis (auf der Buchungswebseite den Zugriffscode «jardinsuisse» eingeben)

Links: www.digitalnature.ch
www.thevisionaries.ch
www.netzwerk.g.ch



Das Managementverfahren BIM ist eines der vielen Themen, mit dem sich die Gartenbauunternehmen künftig befassen sollten. Foto: zVg

Nachrichten

Neu in den Verband JardinSuisse aufgenommen wurden

- **Regionalsektion JardinSuisse Zentralschweiz**
Neumüller Gärten GmbH,
Zollweid 4, Hünenberg

Wir gratulieren

Der Unternahmervverband Gärtner Schweiz JardinSuisse und die gesamte schweizerische Gärtnerschaft gratulieren den nachstehenden Jubilaren herzlich und wünschen ihnen alles Gute und viel Glück für die kommenden Jahre.

- **27. Januar 2019**
Freimitglied Aristo Bernold-Jäger, Grossfeldstrasse 29, 8887 Mels, zum 85. Geburtstag
- **29. Januar 2019**
Freimitglied Beat Speck, Churfürstenstrasse 14, 8304 Wallisellen, zum 80. Geburtstag
- **30. Januar 2019**
Freimitglied Anton Möckel, Buechstrasse 7, 5436 Würenlos, zum 85. Geburtstag

Wir trauern

um unser Freimitglied Albert Fritz, gestorben am 07.01.2019 im Alter von 92 Jahren

Der Unternahmervverband Gärtner Schweiz JardinSuisse spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.



Die Planung der Bauzonen ist mit dem Raumplanungsgesetz von 2013 bereits detailliert geregelt.
Foto: Urs Rüttimann

Zersiedlungsinitiative nimmt direkt Einfluss auf Gewächshäuser

Die eidgenössische Volksinitiative «Zersiedelung stoppen – für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung», oder einfach «Zersiedelungsinitiative», kommt am 10. Februar 2019 zur Volksabstimmung. Die Annahme der Initiative hätte direkte Auswirkungen auf die Geschäftsentwicklung der Garten- und Landschaftsbauunternehmen. Der Zentralvorstand von JardinSuisse empfiehlt deshalb, sie abzulehnen. Text: Marius Maissen

Ziel der Zersiedelungsinitiative ist es, die Ausdehnung der Bauzonen auf unbestimmte Zeit zu verbieten. Laut ihren Initianten zeigt sich die Zersiedelung in einer geringen Baudichte und einer breiten Verteilung der Wohngebäude, was zu einem Anstieg des Transportvolumens führe. Die Initiative will die Förderung von kleinräumigen Strukturen für Wohnen und Arbeiten. Neueinzonungen sollen durch die Auszonung von Landflächen von vergleichbarer Qualität kompensiert werden. Die Initiative fordert, das Bauen ausserhalb der Bauzonen zu stoppen.

Lanciert wurde die Initiative von den Jungen Grünen, welche die Hauptträger des heutigen Initiativkomitees sind. Gegen die Initiative sprechen sich die bürgerlichen Parteien sowie eine Vielzahl von Berufsverbänden aus, so auch der Schweizerische Gewerbeverband (SGV). Alle Regierungen

der 26 Kantone lehnen die Initiative genauso wie die Mehrheit im Parlament entscheidend ab.

Die NZZ fasst die Gegenargumente folgendermassen zusammen: Ein starrer, zentralistisch über die ganze Schweiz gehängter Bauzonenstopp würde die unterschiedlichen Bedürfnisse von Bevölkerung und Wirtschaft und die kantonalen und regionalen Unterschiede ausser Acht lassen und die Entwicklung des Landes beeinträchtigen. Gemeinden, die bisher zurückhaltend Flächen eingezont hätten, würden bestraft. Grundstücks- und Wohnungspreise könnten teilweise steigen. Und da Masthallen und Gewächshäuser in der Landwirtschaftszone nur noch sehr restriktiv gebaut werden dürften, würde sich die Produktion verteuern. Zudem würde dem Hauptanliegen mit dem neuen Raumplanungsgesetz längst Rechnung getragen.